



Fachrichtungslehrplan

Fachrichtungsbezogener Lernbereich

Fachbereich Sozialwesen
Fachrichtung Sozialpädagogik

Fassung zur schulpraktischen Erprobung



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Bildung

Fachschule

An der Erstellung des Lehrplans haben mitgewirkt:

Constanze Burchert	LISA (Halle) Leitung der Kommission
Susann Hradecky	Halle
Sylvia Jülich	Anhalt Bitterfeld
Michelle Mantey	Schönebeck
Denise Mikoleit	Stendal
Janine Voigt	Burg

Herausgeber: Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt
Turmschanzenstr. 32
39114 Magdeburg

Magdeburg, 01.08.2026

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Intention der Weiterbildung an einer Fachschule	4
2 Intention der Weiterbildung an der Fachschule Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik	6
3 Kompetenzmodell Sozialpädagogik	7
4 Fachdidaktische Konzeption	10
5 Übersicht über die Lernfelder mit Zeitrichtwerten	15
5.1 Kompetenzentwicklung in den Lernfeldern	16
5.2 Wahlpflichtbereich	40
6 Hinweise zum Umgang mit dem Fachrichtungslehrplan	41

1 Intention der Weiterbildung an einer Fachschule

Fachschulen sind Einrichtungen der beruflichen Weiterbildung.

Der Besuch eines fachschulischen Bildungsganges setzt der Besuch eines fachschulischen Bildungsganges eine berufliche Erstausbildung und einschlägige Berufserfahrung voraus. Die Organisation des Unterrichts an Fachschulen erfolgt sowohl in Vollzeit- als auch Teilzeitform. Ein erfolgreicher Abschluss der Fachschule führt zu einem staatlichen postsekundären Berufsabschluss nach Landesrecht.

Fachschulen qualifizieren zur Übernahme erweiterter Verantwortung und Führungstätigkeit.

Die Fachschülerinnen und Fachschüler werden durch die Weiterbildung befähigt

- komplexe berufliche Anforderungen und übertragene Aufgaben selbstständig zu bewältigen,
- Fremd- und Fachsprachenkenntnisse adressatengerecht anzuwenden,
- evidenzbasierte Entscheidungen zu treffen und deren Umsetzung zu planen, zu realisieren und zu reflektieren,
- mit steigenden Anforderungen wie hohe Flexibilität im jeweiligen Handlungsfeld und sich wandelnden sozialen Verhältnissen, Einstellungen und Werten umzugehen und die sich daraus ergebenden Entwicklungen in ihrer Arbeitswelt mitzugestalten,
- digitale Medien zielgerichtet, verantwortungsbewusst und klientenorientiert einzusetzen,
- nachhaltige Handlungsweisen zur Förderung ökologischer, ökonomischer und sozialer Verantwortung in das berufliche Handeln zu integrieren,
- verantwortlich in aufgaben- und projektbezogenen Teams tätig zu werden und kostenbewusst betriebliche Prozesse zu gestalten sowie
- Führungsaufgaben in definierten Funktionsbereichen zu übernehmen sowie Mitarbeiterinnen sowie Mitarbeiter zu motivieren und anzuleiten,
- im Rahmen ihrer Führungstätigkeit darauf zu achten, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Möglichkeiten lebenslangen Lernens erkennen und annehmen.

Bildung in der digitalen Welt

Im Rahmen des fachrichtungsbezogenen Unterrichts an der Fachschule setzen sich die Fachschülerinnen und Fachschüler aktiv und reflektiert mit digitalen Medien und Werkzeugen auseinander. Sie nutzen diese sowohl zur Gestaltung von eigenen oder berufsspezifischen Handlungsprodukten als auch zur gezielten Informationsrecherche, -aufbereitung und zur sachlich respektvollen Kommunikation über verschiedene digitale Kanäle. Dadurch erwerben und vertiefen die Fachschülerinnen und Fachschüler zentrale Kompetenzen im Umgang mit digitalen Technologien und setzen sich kritisch mit deren Potenzialen und Risiken für sich selbst und im beruflichen Zusammenhang auseinander.

Die Beschäftigung mit digitalen Präsentationsformen, wie beispielsweise Webpräsentationen, die aus thematisch verknüpften Einzeltexten bestehen, eröffnet den Lernenden einen differenzierten Zugang zu den Möglichkeiten und Herausforderungen digitaler Textgestaltung für die zielgerichtete Anwendung in der beruflichen Tätigkeit.

Bildung für Nachhaltigkeit

Die Entwicklung eigener Handlungsnormen setzt eine fundierte und zielgerichtete Auseinandersetzung mit Fragestellungen und Problemkonstellationen nachhaltiger Entwicklung voraus. Im Rahmen des Unterrichts an der Fachschule erwerben die Lernenden die Fähigkeit, private, berufliche und gesellschaftliche Sachverhalte multiperspektivisch unter ökonomischen, ökologischen und sozialen Gesichtspunkten zu analysieren und zu bewerten. Auf dieser Grundlage werden sie dazu befähigt, reflektierte und verantwortungsbewusste Schlussfolgerungen für ihr eigenes Handeln zu ziehen und einen aktiven Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in unterschiedlichen Lebensbereichen zu leisten und dabei auch ihre Zielgruppen zu unterstützen.

Fachschulen vermitteln Studierfähigkeit.

Absolventinnen und Absolventen der Fachschulen erwerben mit dem erfolgreichen Abschluss der Weiterbildung an einer Fachschule die Fachhochschulreife¹ und gemäß HSQ-VO des Landes Sachsen-Anhalt² mit ihrem Bildungsabschluss die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung. Der Unterricht in den Fachschulen orientiert sich an den Bildungsstandards der Stufe 6 des Deutschen Qualifikationsrahmens und gewährleistet ein wissenschaftspropädeutisches Niveau durch die Orientierung an den aktuellen Anforderungen wissenschaftlichen Denkens und Handelns. Dabei vermittelt der Unterricht in der Fachschule für Sozialpädagogik eine sozialwissenschaftliche Grund- und Fachbildung, die gemäß KMK-Vereinbarungen zur Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium vom 18.09.2008³ bei einem späteren fachlich affinen Studium teilweise angerechnet werden können.

Gemäß der Rahmenvereinbarung über Fachschulen⁴ kann durch die Bundesländer die Berufsbezeichnung mit dem Klammerzusatz (Bachelor Professional in Sozialwesen) nach Ziffer 3.1 ergänzt werden. Sachsen-Anhalt weist die veränderte Berufsbezeichnung auf dem Zeugnis aus. Durch diese international anschlussfähigen Abschlussbezeichnungen wird ein wichtiges Signal für die Gleichwertigkeit von beruflicher und akademischer Bildung gesetzt und die Mobilitäts- und Karrierechancen der Fachschulabsolventinnen und Fachschulabsolventen werden gestärkt.

¹ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister (1998): Vereinbarung über den Erwerb der Fachhochschulreife in beruflichen Bildungsgängen, Beschluss der Kultusministerkonferenz, i. d. F. vom 09.03.2001

² GVBL. LSA (2009): Hochschulqualifikationsverordnung des Landes Sachsen-Anhalt (HSQ-VO), i. d. F. vom 31.08.2023

³ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister (2002): Rahmenvereinbarung über Fachschulen, Beschluss der Kultusministerkonferenz, i. d. F. vom 12.02.2025

⁴ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister (2008): Anrechnung von außerhalb des Hochschulwesens erworbenen Kenntnissen und Fähigkeiten auf ein Hochschulstudium (II), i. d. F. vom 18.09.2008

⁴ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister (2002): Rahmenvereinbarung über Fachschulen, Beschluss der Kultusministerkonferenz, i. d. F. vom 12.02.2025

2 Intention der Weiterbildung an der Fachschule Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik

Die Weiterbildung an der Fachschule Sozialwesen Fachrichtung Sozialpädagogik qualifiziert für den Einsatz in den sozialpädagogischen Arbeitsfeldern wie Kindertageseinrichtungen, der Kindertagespflege, der Kinder- und Jugendarbeit, den Hilfen zur Erziehung und für sozialpädagogische Tätigkeiten in der Schule. Die Fachschülerinnen und Fachschüler erwerben die Fähigkeit Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsaufgaben zu übernehmen und in allen sozialpädagogischen Bereichen als Erzieherin oder Erzieher selbstständig und eigenverantwortlich tätig zu sein.

Besondere Bedeutung im Rahmen der Weiterbildung und für die spätere berufliche Tätigkeit kommt den Querschnittsaufgaben für sozialpädagogische Fachkräfte zu.

Die Weiterbildung umfasst deshalb u. a.

- die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebens- und Berufserfahrung, der eigenen Persönlichkeit im Rahmen beruflichen Handelns, um sich professionell und persönlich weiterentwickeln zu können,
- eine umfassende Vorstellung der Arbeitsfelder und ihrer Anforderungen für staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher,
- die Identifizierung notwendiger Veränderungsprozesse, um Barrieren abzubauen und inklusiv-partizipative Strukturen mit dem Ziel der demokratischen Teilhabe von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Gesellschaft zu etablieren,
- die Nutzung von Hilfe zur Selbsthilfe (Empowerment) und sozialpädagogischer Ressourcenorientierung, um ihre Zielgruppe bei der Bewältigung von Übergängen zu unterstützen bzw. die Fähigkeit mit belastenden Situationen umzugehen, zu stärken,
- die Sprachentwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu unterstützen, um ihnen eine verständliche und situationsangemessene Kommunikation zu ermöglichen,
- eine permanente Reflexion gesellschaftlicher und individueller Bedingungen, um pädagogische Handlungskonzepte zu entwickeln und umzusetzen,
- die Wahrnehmung und Akzeptanz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihren persönlichen Werten und die Unterstützungsmöglichkeiten zur Entwicklung einer gesunden Balance zwischen Autonomie und sozialer Mitverantwortung,
- die Vermittlung der grundlegenden Orientierung der Wertevorstellungen an der Würde des Menschen basierend auf dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Landes Sachsen-Anhalt bzw. der Bundesländer,
- die Kenntnis der gesetzlichen Grundlagen, um unterschiedliche Institutionen und Unterstützungssysteme klientenzentriert nutzen zu können,
- sozialpädagogische, lern-, verhaltens-, tiefen- und entwicklungspsychologische sowie systemtheoretische Grundlagen, um Kinder und Jugendliche fachlich fundiert begleiten und fördern zu können.

3 Kompetenzmodell Sozialpädagogik

Während der Qualifikation zur staatlich anerkannten Erzieherin/zum staatlich anerkannten Erzieher werden die Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz vertieft. Durch komplex gestaltete Lehr- und Lernprozesse in der Weiterbildung entwickelt sich ein profundes Berufsverständnis und daraus eine entsprechende Berufshaltung.



Abb. 1: Kompetenzmodell Sozialpädagogik

Die in der Weiterbildung vertieften Kompetenzen in den drei Bereichen Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz sind die Grundlage für die Gestaltung von Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsprozessen in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Erzieherinnen und Erzieher.

Kompetenzbereich Fachkompetenz

Die Fachschülerinnen und Fachschüler lösen auf der Grundlage sozialpädagogischen, entwicklungspsychologischen und sozialwissenschaftlichen Wissens sowie Kenntnissen rechtlicher Grundlagen berufliche Aufgaben zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig. Sie verstehen sozialpädagogisches Handeln als einen Prozess, der eine umfassende Informationsbeschaffung, eine sorgfältige kind- bzw. adressatenorientierte Planung und Durchführung sowie eine kontinuierliche qualitätsorientierte und multiperspektivische Reflexion der pädagogischen Arbeit erfordert.

Indem Sie Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen als ganzheitlichen pädagogischen Auftrag verstehen, begleiten sie diese in alltäglichen Lebenssituationen, um sie in der Entwicklung ihrer Selbstständigkeit zu unterstützen.

Kompetenzbereich Sozialkompetenz

Die Fachschülerinnen und Fachschüler respektieren und beachten die Vielfalt unterschiedlicher Lebenslagen, Lebensformen und individueller Voraussetzungen von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien und sind gegenüber anderen Menschen offen, aufmerksam und tolerant. In der Gestaltung ihrer Beziehungen achten sie die Würde des Menschen und wahren ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz. Sie gestalten Kommunikation und Interaktion wertschätzend, ressourcenorientiert und adressatengerecht. Dabei berücksichtigen sie die Bedeutung von emotionaler Bindung, sozialen Beziehungen und sozialen Lernprozessen für die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dies bedeutet unter anderem in der pädagogischen Arbeit Erfahrungen der Selbstwirksamkeit und ein positives Selbstbild zu fördern sowie zur Entfaltung der Persönlichkeit beizutragen.

Sie bauen professionelle Beziehungen mit anderen Fachkräften sowie mit Familien auf und arbeiten zielorientiert sowie kooperativ mit ihnen zusammen.

Kompetenzbereich Selbstkompetenz

Die Fachschülerinnen und Fachschüler entwickeln ein Bewusstsein für ihre professionelle Rolle und reflektieren ihre Wirkung als pädagogische Fachkraft. Sie erkennen die Verantwortung, die mit ihrer Vorbildfunktion verbunden ist, und setzen sich kritisch mit eigenen Haltungen, Werten und Handlungsweisen auseinander. Durch die Erfüllung berufstypischer Anforderungen wie der Gestaltung partizipativer und offener pädagogischer Prozesse und dem Umgang mit komplexen, sich verändernden Situationen in der beruflichen Praxis entwickeln sie die Fähigkeit ihre Berufsrolle weiterzuentwickeln. Sie verstehen ihre eigene berufliche Weiterentwicklung als lebenslangen Lernprozess und können zwischen institutionellen Vorgaben und individuellen Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen professionell abwägen.

Die Professionalität der staatlich anerkannten Erzieherinnen und Erzieher spiegelt sich in folgenden Kompetenzen wider:

- Kinder und Jugendliche in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten, zu beraten und sie bei der Erreichung persönlicher Entwicklungs- und Bildungsziele zu unterstützen sowie die pädagogische Arbeit eigenständig zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.
- die Ressourcen und Stärken von Kindern und Jugendlichen in unterschiedlichen Lebenssituationen zu erkennen, zu fördern und auf Veränderungen in ihrem Verhalten oder ihren Lebensbedingungen angemessen zu reagieren.
- mit Kindern, Jugendlichen sowie deren Sorgeberechtigten wertschätzend, adressatengerecht und möglichst barrierefrei zu kommunizieren und dabei geeignete analoge sowie digitale Hilfsmittel einzusetzen.

- Partizipationsprozesse zu gestalten und Kinder und Jugendliche aktiv an Entscheidungen zu beteiligen, die ihren Alltag und ihre Lebenswelt betreffen.
- Kinder und Jugendliche in der Entwicklung von vielfältigen Rollenbildern zu unterstützen und zur Förderung von Gleichberechtigung und Chancengleichheit beizutragen.
- auf sich wandelnde Anforderungen im pädagogischen Alltag flexibel zu reagieren und Kinder sowie Jugendliche in unterschiedlichen Rahmenbedingungen verlässlich zu begleiten und zu unterstützen.
- mit verschiedenen Fachkräften, Institutionen und Familien kooperativ zusammenzuarbeiten, um eine ganzheitliche Förderung der Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten.
- eine lebensbejahende, ethische und sozialpolitisch verantwortungsvolle pädagogische Grundhaltung zu vertreten.

4 Fachdidaktische Konzeption

Leitidee: Verbindung von Theorie und Praxis

Der berufliche Alltag der künftigen Erzieherinnen und Erzieher gestaltet sich sehr komplex und zeichnet sich in hohem Maße durch wechselnde, neue, häufig unvorhersehbare und damit nicht vorausplanbare Herausforderungen aus.

Solche beruflichen Anforderungen finden zum einen durch die enge Vernetzung der Lernorte in der Praxis mit der Schule und zum anderen durch eine adäquate Lehr- und Lernkultur Berücksichtigung. Dabei wird die Grundlage der Unterrichtsgestaltung durch folgende Prinzipien verdeutlicht:

- die problem- und anwendungsorientierte Gestaltung von Lernprozessen durch die Bearbeitung von pädagogischen Handlungssituationen zur Sicherstellung einer engen Theorie-Praxisverknüpfung,
- die Einbeziehung und Wertschätzung der Berufs- und Lebenswelt der Fachschülerinnen und Fachschüler zur Förderung ihrer Persönlichkeitsentwicklung,
- die Eigenverantwortung und Selbsttätigkeit der Fachschülerinnen und Fachschüler,
- die doppelte Vermittlungspraxis, mithilfe derer die angewandten Lehr-/Lernformen von den angehenden sozialpädagogischen Fachkräften auch in der Berufspraxis erkannt, reflektiert und eingesetzt werden können.

Die Qualifizierung in der Fachschule für Sozialpädagogik ist durch eine enge Vernetzung der Lernorte Schule und Praxis gekennzeichnet. Dazu ist eine Abstimmung der didaktischen Jahresplanung mit den Erfordernissen der praktischen Ausbildung unabdingbar. Ein wesentlicher Teil des praktischen Kompetenzerwerbs der Fachschülerinnen und Fachschüler geschieht durch eine fachdidaktisch und methodisch angeleitete praktische Ausbildung. Dem Lernort Praxis kommt eine wichtige Stellung bei der Professionalisierung der künftigen Fachkräfte zu. Der wechselseitige Bezug der Lernorte „Fachschule“ und „Praxis“ erfordert zudem von allen an der Weiterbildung Beteiligten ein hohes Maß an Kooperationsbereitschaft und -arbeit.

Für Gestaltung einer erfolgreichen Kooperationsarbeit gilt:

- Zuständig für alle mit der Praxis zusammenhängenden Fragen ist die Fachschule.
- Die Entwicklung eines Anforderungsprofils und der Zielsetzungen der schulisch begleiteten Praxis für die jeweilige Praxisstelle erfolgt in enger Kooperation mit der Fachschule und zielt auf die Sicherung des Theorie-Praxis- und Praxis-Theorie Transfers.
- Die Planung, Durchführung, Reflexion und Evaluation der Praxisphasen sowie der Vernetzung von Lehre und Praxis wird als eine übergreifende Aufgabe angesehen, die die beteiligten Institutionen gleichermaßen betrifft und eine gegenseitige Bereicherung zum Ziel hat.
- Angehende Erzieherinnen und Erzieher erhalten im Rahmen der Praxis eine zeitlich angemessene, kompetente, fachliche und didaktisch-methodische Beratung, Begleitung und

Anleitung durch betreuende pädagogische Fachkräfte und betreuende Lehrkräfte.

- die Festlegung von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern sowohl in der Fachschule als auch in der Praxisstelle stellt eine zeitnahe und effektive Kommunikation sicher.

Ergänzend empfiehlt sich eine schriftliche Festlegung von Zuständigkeiten, Kommunikationswegen, Rückmeldeschleifen und Dokumentationsformen zwischen Fachschule, Praxisstelle und Fachschülerinnen bzw. Fachschülern.

Praktische Ausbildung, praxisbegleitender Unterricht und praxisorientierte Projektarbeit sind konzeptionell aufeinander abzustimmen; Praxiserfahrungen werden systematisch in den Unterricht gespiegelt, eingebunden und Unterrichtsinhalte gezielt in der Praxis erprobt und reflektiert.

Zu Beginn und im Verlauf der Praxisphasen sollen verbindliche Abstimmungsgespräche zwischen Fachschule und Praxisstelle stattfinden, um Ausbildungsziele, Lernaufgaben, Beobachtungsschwerpunkte und Kriterien der Rückmeldung transparent zu vereinbaren.

Regelmäßige Anleitungsgespräche in der Praxis sowie Praxisbesuche und Reflexionsgespräche durch Lehrkräfte der Fachschule unterstützen die Kompetenzentwicklung und sichern den Theorie-Praxis-Transfer.

Praxisstellen sollen Fachkräfte benennen, die für die Anleitung geeignet und zeitlich in der Lage sind, Ausbildungsaufgaben verlässlich wahrzunehmen.

Bei Anzeichen einer Gefährdung des Ausbildungserfolgs sind frühzeitig gemeinsame Beratung, Zielvereinbarungen und unterstützende Maßnahmen zwischen Fachschule, Praxisstelle und Fachschülerin bzw. Fachschüler einzuleiten.

Theorie

Der Lehrplan baut in den Lernfeldern auf der beruflichen Handlungskompetenz der jeweiligen beruflichen Erstausbildung und der Erfahrungen aus der bisherigen beruflichen Tätigkeit auf. Des Weiteren knüpft der Lehrplan eng an der beruflichen Praxis und den damit verbundenen Aufgaben an. Basierend auf den Wissensbeständen der einzelnen Lernfelder werden die zu entwickelnden Kompetenzen beschrieben.

Die hier formulierten Leitideen sind als lernfeldübergreifende und verbindliche Grundlage zur Gestaltung des Unterrichts anzusehen und werden aus der Intention des Bildungsganges und dem Kompetenzmodell abgeleitet:

Leitidee: Querschnittsaufgaben ableiten und umsetzen

Querschnittsaufgaben sind arbeitsfeldübergreifende Aufgaben, die sich im Laufe des Professionalisierungsprozesses ausdifferenzieren bzw. weiterentwickelt werden. Dazu gehören:

- Partizipation in allen gesellschaftlichen, politischen und individuellen Kontexten ermöglichen,
- individuelle Selbstbestimmung im Spannungsfeld persönlicher Freiheit, Fürsorge und Fähigkeit der Verantwortungsübernahme zu realisieren,

- Inklusion in Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsprozessen mitdenken und umsetzen,
- Prävention von Exklusionsrisiken und Förderung der Chancengerechtigkeit,
- Schutz des Kindeswohls,
- Entwicklung und Erhaltung von Resilienz bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Leitidee: Zu lebenslangem Lernen befähigen

Lernen als Prozess hat die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Ziel. Daher steht das selbstorganisierte und selbstgesteuerte Lernen (auch unter Zuhilfenahme digitaler Medien und interaktiver Tools) im Mittelpunkt des Lernprozesses. Das Lernen erstreckt sich auf folgende Bereiche:

- Aneignung von fachlichem Wissen,
- Einübung, Erprobung und Anwenden von Arbeits- und Gesprächstechniken,
- Entwicklung von sozialpädagogischen Handlungskonzepten,
- produktiv-innovatives Denken und Gestalten, d. h. vor allem für die selbstständige Bewältigung berufstypischer Aufgabenstellungen,
- Entwicklung von angemessenem Führungsverhalten,
- Weiterentwicklung von Wertorientierungen und Qualitätsbewusstsein.

Diese Bereiche stellen Schwerpunkte dar und geben den didaktisch-methodischen Entscheidungsrahmen für den Unterricht vor, wobei sie häufig ineinanderfließen.

Leitidee: Handlungsorientiertes Lernen ermöglichen

Der Lehrplan berücksichtigt das Konzept der Handlungsorientierung. Lernprozesse sind dynamisch und werden selbst als vollständige Handlungen verstanden. Das bedeutet, dass die Lernenden sich umfassend informieren, planen und entscheiden, geplante Handlungen durchführen und letztendlich kontrollieren, bewerten sowie eine Reflektion vornehmen. Durch die enge Verknüpfung mit beruflichen Handlungssituationen wird für den Lernenden die Notwendigkeit eines breit gefächerten Wissenserwerbs für die Bewältigung der beruflichen Anforderungen und die eigene Lebensbewältigung deutlich sichtbar gemacht.

Für die Entwicklung von Handlungskompetenz sind methodische Ansätze eines handlungsorientierten Unterrichts geeignet:

- didaktische Bezugspunkte sind Handlungssituationen, die für die Berufsausübung bedeutsam sind (Lernen zum Handeln),
- einen weiteren Ausgangspunkt des Lernens bilden Handlungen, für die bereits praktische Erfahrungen vorliegen und die auch in Bezug auf die gesellschaftlichen Auswirkungen reflektiert werden (Lernen durch erfahrungsgeleitetes Handeln),
- jedes Lernfeld wird durch Lernsituationen spezifiziert, die aus den Kompetenzen und Wissensbeständen entwickelt werden und eine enge Vernetzung von Theorie und Praxis unterstützen

(theoriegeleitetes Handeln),

- die beruflichen Handlungen werden von den Lernenden selbstständig geplant, durchgeführt, überprüft, ggf. korrigiert und schließlich bewertet (vollständige sozialpädagogische Handlung),
- die beruflichen Handlungen beziehen u. a. ökonomische, rechtliche, ökologische, soziale Aspekte ein (nachhaltiges Handeln),
- die beruflichen Handlungen beziehen soziale Prozesse und professionelle Beziehungsgestaltung ein, z. B. der Interessen- und Zielklärung, Konfliktbewältigung, Führungshandeln, Beraten und Anleiten sowie der Assistenz (soziales Handeln),
- die beruflichen Handlungen werden im multiprofessionellen Team vollzogen und es wird unter Verwendung der Berufssprache kommuniziert (teamorientiertes Handeln).

Leitidee: Lernende und Lehrende handeln professionell

Handlungsorientierter Unterricht erfordert ein verändertes Rollenverständnis sowohl bei Lernenden als auch bei Lehrenden. Die Rolle der Lernenden ist gekennzeichnet durch eine größere Selbstständigkeit, Verantwortlichkeit und Selbstevaluation in den Lernprozessen. Dazu können Stunden für moderne Lernformen ausgewiesen werden, die durch Lehrkräfte organisiert, betreut sowie vor- und nachbereitet werden. Die Rolle der Lehrkräfte besteht in zunehmenden Umfang darin, als Moderatorin und Moderator von Lernprozessen, als unterstützende Beraterin und Berater bei Schwierigkeiten und als Lernbegleiterin und Lernbegleiter zu agieren. Zu den Merkmalen dieses Qualitätsbereiches gehören neben der Sachkompetenz, die methodisch-didaktischen Kompetenzen, Haltungen zur eigenen Qualifizierung und die Bereitschaft, mit anderen Kolleginnen und Kollegen zu kooperieren. Darüber hinaus gestaltet sich Professionalität zwischen Lehrenden und Lernenden durch gemeinsam geplante Unterrichtsthemen, durch transparente Schwerpunktsetzung in der pädagogischen Arbeit und nicht zuletzt durch den Austausch von Informationen zur Leistungsbewertung und -überprüfung.

Leitidee: Unternehmerisches Denken und Handeln als Bestandteil der Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz fördern

In Bezug auf die Förderung unternehmerischen Denkens und Handelns sind Motivations- und Werteaspekte zu berücksichtigen, die als wesentliche Größe für die Disposition eines Menschen gesehen werden, um Kenntnisse und Fähigkeiten einzubringen, zu entwickeln bzw. weiterentwickeln zu wollen. Die Förderung von unternehmerischem Denken und Handeln gelingt insbesondere durch Übungs- und Erfahrungsanlässe zum:

- Bewusstmachen des eigenen Beitrags zur Erreichung pädagogischer und unternehmensbezogener Ziele,
- Erfassen und Reflektieren von Bedingungen die zur Zielerreichung und Erfüllung der Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen, Sorgeberechtigten, Teams, Leitungen und Trägern beitragen,
- Treffen von unternehmerischen Entscheidungen sowie
- Anstoßen von arbeitswissenschaftlichen Prozessen.

Leitidee: Nachhaltiges Denken und Handeln als Bestandteil der Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz weiterentwickeln

Nachhaltigkeit zielt auf eine dauerhafte Bedürfnisbefriedigung durch die Bewahrung der natürlichen Regenerationsfähigkeit der beteiligten Systeme ab. Sie ist durch die ganzheitliche Betrachtung ökonomischer, ökologischer, sozialer und politischer Aspekte gekennzeichnet. Die Ziele der Nachhaltigkeit können im gesellschaftlichen, privaten und beruflichen Handeln realisiert werden. Wesentliche Ziele der nachhaltigen Entwicklung tangieren auch das Tätigkeitsfeld der Erzieherinnen und Erzieher:

- soziale Dimension, z. B. intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit in Fragen sozialer Gerechtigkeit,
- kulturelle Dimension, z. B. gesellschaftliches Zusammenleben,
- ökonomisch-ökologische Dimension, z. B. nachhaltiges Wirtschaften, Umweltschutz.

Die Entwicklung nachhaltigen Denkens und Handelns erfolgt fachübergreifend in allen drei Kompetenzbereichen. Die Förderung nachhaltigen Denkens und Handelns gelingt insbesondere durch Übungs- und Erfahrungsanlässe, die den Interessen und dem Alter der Zielgruppe Rechnung tragen.

5 Übersicht über die Lernfelder mit Zeitrichtwerten

	Lernbereich	Zeitrichtwerte
	Fachrichtungsübergreifender Lernbereich	480
	Deutsch ¹⁾	160
	Englisch ¹⁾	160
	Wirtschafts- und Sozialkunde ¹⁾	80
	Religion oder Ethik ¹⁾	40 + 40 ²⁾
	Fachrichtungsbezogener Lernbereich	1920
	Lernfelder³⁾⁴⁾	
1	Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiter entwickeln	160
2	Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten	280
3	Lebenswelten und Diversitäten erfassen, im pädagogischen Handeln Chancengleichheit berücksichtigen sowie Inklusion fördern	320
4	Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten	640
	1 Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention	100
	2 Grundthemen des Lebens	40
	3 Sprache und Kommunikation	80
	4 Ästhetische Bildung ⁵⁾	240
	5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)	100
	6 Bildung für nachhaltige Entwicklung ⁶⁾	20+20 ⁶⁾
	7 Medien und digitale Bildung ⁷⁾	20+20 ⁷⁾
5	Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen	120
6	Bei der Entwicklung der Institution und des Teams partizipieren sowie in Netzwerken kooperieren	120
	Wahlpflichtbereich	160
	Theoretische Ausbildung	2400⁸⁾
	Praktische Ausbildung⁹⁾	1200⁸⁾
	Praxisbegleitender Unterricht	120

¹⁾ In diesem Fach sind die Standards zum Erwerb der Fachhochschulreife zu erbringen.

²⁾ Die Stunden sind im Lernfeld 4(2) zu integrieren und von den Fachlehrkräften zu unterrichten.

³⁾ Lernfelder gemäß Landeslehrplan

⁴⁾ davon sind 240 Stunden praxisorientierte Projektarbeit vorzuhalten, die auch an einem anderen Lernort durchgeführt werden können

⁵⁾ davon sind 80 Stunden für Instrumentalunterricht vorzuhalten

⁶⁾ Die Stunden sind in die Bildungsbereiche 1-5 zu integrieren

⁷⁾ Die Stunden sind in die Bildungsbereiche 1-5 zu integrieren

⁸⁾ Entsprechend der Rahmenvereinbarung über Fachschulen gemäß Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.11.2002 in der jeweils geltenden Fassung.

⁹⁾ während der praktischen Ausbildung ist gemäß § 127 Abs. 1 BbS-VO begleitender Unterricht an der Fachschule in der Vollzeitform im Umfang von insgesamt 120 Unterrichtsstunden im Bildungsgang, in der Teilzeitform im Umfang von insgesamt 40 Unterrichtsstunden vorzusehen.

5.1 Kompetenzentwicklung in den Lernfeldern

Lernfeld 1	Berufliche Identität und professionelle Perspektiven weiterentwickeln	ZRW 160 Std
<p>Berufliche Handlungskompetenz</p> <p>Staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher besitzen die Kompetenz im Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungskontext reflektiert zu handeln. Das schließt die persönliche Weiterentwicklung und eine professionell-handelnden Rolle ein.</p>		
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – analysieren eigene Berufswahlmotive im Kontext biografischer Erfahrungen und reflektieren deren Bedeutung für die professionelle Entwicklung. – beschreiben Arbeitsfelder und Trägerschaften der Kinder- und Jugendhilfe. – setzen sich mit dem Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel auseinander und entwickeln daraus ein professionelles Selbstverständnis. – begründen die Bedeutung der Querschnittsaufgaben für das professionelle sozialpädagogische Handeln. – übertragen berufsbezogene Rechtsgrundlagen auf konkrete Handlungssituationen. – erläutern den Professionalisierungsprozess der Sozialpädagogik und diskutieren internationale berufliche Entwicklungstendenzen. – erschließen sich Methoden der Selbstreflexion, des Selbstmanagements und präventiver Maßnahmen zur Gesunderhaltung. – entwickeln Perspektiven für den eigenen Berufsweg. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – entwickeln die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung in unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe. – kooperieren mit den beteiligten Akteuren zur Umsetzung der Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsaufträge. – diskutieren Erwartungen und Anforderungen an die Berufsrolle mit anderen Akteuren. – entwickeln gemeinsam Handlungsstrategien: u. a. im Hinblick auf Querschnittsaufgaben. 	
Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihre biografischen Prägungen, Berufswahlmotive und persönlichen Werte und beurteilen diese kritisch im Hinblick auf professionelle Anforderungen. – handeln im beruflichen Kontext rechtskonform. – wählen geeignete Methoden der Selbstreflexion und nutzen diese zur kontinuierlichen Weiterentwicklung ihrer beruflichen Identität. – wenden Strategien des Selbstmanagements und Maßnahmen der Gesundheitsprävention zielgerichtet an. – leiten aus ihrem individuellen Kompetenzprofil adäquate Qualifizierungsstrategien ab. 	

Grundlegende Wissensbestände

- Biografiearbeit, Berufswahlmotive
- Arbeitsfelder und Trägerschaften der Kinder- und Jugendhilfe
- Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag der Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel
- Erwartungen und Anforderungen an die Berufsrolle im gesellschaftlichen und rechtlichen Kontext (u. a. DQR 6), Querschnittsaufgaben der sozialpädagogischen Arbeit
- berufsbezogene Rechtsgrundlagen: BGB, SGB III, VIII, IX, XII, KiFöG, Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen-Anhalt (aktuelle Fortschreibung)
- berufliche Interessenvertretung
- Professionalisierung des Berufes, mindestens im europäischen Vergleich
- Selbstmanagement und Methoden der Selbstreflexion
- Gesundheitsprävention im Beruf
- Berufsperspektiven

Lernfeld 2	Pädagogische Beziehungen gestalten und mit Gruppen pädagogisch arbeiten	ZRW 280 Std
<p>Berufliche Handlungskompetenz</p> <p>Staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher bauen vor dem Hintergrund der Bedürfnisse und Ressourcen ihrer Zielgruppe beruflich bedeutsame Beziehungen durch adressatengerechte Kommunikation auf. Sie arbeiten professionell mit didaktisch-methodischen Konzepten sowie präventiven, partizipativen und inklusiven Ansätzen.</p> <p>Dabei orientieren sie ihr Handeln an den Werten des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sowie an der Verfassung des jeweiligen Bundeslandes.</p>		
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – identifizieren pädagogische Werteorientierungen und beurteilen deren Bedeutung für erzieherisches Handeln. – setzen sich mit den Grundfragen der pädagogischen Anthropologie auseinander und leiten Konsequenzen für pädagogisches Handeln ab. – untersuchen das Bild vom Kind und leiten die Rolle der pädagogischen Fachkraft in verschiedenen pädagogischen Konzepten ab. – übertragen Erkenntnisse der Bindungsforschung auf die Beziehungsgestaltung in der pädagogischen Praxis. – erläutern unterschiedliche Erziehungsstile und -maßnahmen für erzieherisches Handeln und beurteilen deren Auswirkung im pädagogischen Prozess. – erläutern zentrale didaktisch-methodische Handlungskonzepte. – übertragen gruppenpädagogische und -psychologische Grundlagen in den Entwicklungsprozess von didaktisch-methodischen Handlungskonzepten. – handeln in Krisensituationen lösungsorientiert und wenden Deeskalationsstrategien zielgerichtet an. – berücksichtigen gesetzliche Grundlagen in der sozialpädagogischen Arbeit und weitere einschlägige Rechtsvorschriften für den Berufsalltag. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – gestalten pädagogische Beziehungen wertschätzend und ressourcenorientiert. – wenden Strategien zur förderlichen Kommunikation und Gesprächsführung an, um tragfähige pädagogische Beziehungen zu gestalten. – kommunizieren adressatengerecht und kooperieren konstruktiv im Rahmen der pädagogischen Arbeit. – gestalten gemeinsam mit den Adressaten Entscheidungsprozesse. – entwickeln im pädagogischen Alltag aktiv angemessene Lösungs- und Bewältigungsstrategien für Konfliktsituationen. – setzen die Kinderrechte im pädagogischen Alltag um. 	

Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihre professionelle Werteorientierung in Bezug auf das aktuelle Bild vom Kind in der pädagogischen Arbeit. – erarbeiten im Team abgestimmte Vorgehensweisen für die Gestaltung gruppenpädagogischer Prozesse. – entwickeln eine bindungssensible pädagogische Haltung. – werden sich ihrer professionellen und persönlichen Grenzen im Beziehungsaufbau sowie bei der Pflege von Beziehungen bewusst. – agieren kongruent, empathisch und wertschätzend. – setzen sich mit der eigenen Kommunikations- und Konfliktfähigkeit auseinander und nehmen eigene Entwicklungsbedarfe wahr. – setzen angemessene Deeskalationsstrategien zur Bewältigung von Konflikt- und Krisensituationen des Berufsalltags ein.
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Demokratiebildung und Werteorientierung – Grundfragen der pädagogischen Anthropologie: u. a. Menschenbild, Erziehungsziele, Mündigkeit – Grundlagen der Bindungsforschung – pädagogische Beziehungsgestaltung – Erziehungsstile und -maßnahmen – gruppenpädagogische Grundlagen – didaktisch-methodische Handlungskonzepte der Gruppenarbeit: u. a. Fröbel, Montessori, Waldorf, Reggio, Situationsansatz, offene Arbeit – Bedeutung und Methoden der Partizipation – Kommunikation in der pädagogischen Beziehungsgestaltung: u. a. Rosenberg, Cohn, Berne, Rogers – Konflikte und Konfliktbewältigung im pädagogischen Alltag – Krisenintervention und Deeskalationsstrategien – Rechtssicherheit im Berufsalltag: u. a. Aufsichtspflicht, Kinder- und Jugendschutz, Gesundheitsschutz, Datenschutz, Personalbemessung, Kinderrechte 	

Lernfeld 3	Lebenswelten und Diversitäten erfassen, im pädagogischen Handeln Chancengleichheit berücksichtigen sowie Inklusion fördern	ZRW 320 Std
<p>Berufliche Handlungskompetenz</p> <p>Staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher gestalten pädagogische Prozesse auf Basis gezielter Wahrnehmungs- und Beobachtungsprozesse individueller Lebenswelten sowie Lebenssituationen und fördern Chancengleichheit, Teilhabe und Inklusion von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer pluralistischen Gesellschaft.</p>		
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – analysieren Sozialisationsbedingungen und -instanzen im gesellschaftlichen Wandel und bewerten deren Einfluss auf die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien. – erläutern die Bedeutung von Diversität für die pädagogische Arbeit. – gestalten mithilfe des Lebensweltkonzeptes konkrete pädagogische Handlungssituationen. – übertragen die Erkenntnisse theoretischer Modelle menschlichen Erlebens und Verhaltens auf die Begleitung von Kindern und Jugendlichen. – charakterisieren spezifische Unterstützungsbedarfe und entwerfen ressourcenorientierte Begleitkonzepte. – setzen sich mit grundlegenden pädagogischen Handlungskonzepten zur Förderung von Inklusion auseinander und gestalten pädagogische Prozesse adäquat. – erklären den Prozess der Wahrnehmung und Beobachtung sowie mögliche Fehlerquellen bei der Durchführung und Dokumentation. – wählen geeignete Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren aus und wenden die Ergebnisse aus der Durchführung zur Planung diverser Bildungsprozesse an. – gestalten pädagogische Prozesse resilienzfördernd unter Berücksichtigung aktueller Ergebnisse der Resilienzforschung. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – respektieren und beachten Diversität und Komplexität von sozialen Kontexten als Quelle von Lernerfahrungen. – berücksichtigen die Vielfalt von Lebenswelten und Lebenssituationen in der pädagogischen Arbeit. – kooperieren im Team sowie mit externen Fachkräften zur Förderung von Resilienz und Inklusion in der pädagogischen Arbeit. – befähigen Kinder und Jugendliche Vielfalt als Bereicherung wahrzunehmen und anwaltschaftlich für Inklusion einzutreten. – gestalten pädagogische Beziehungen wertschätzend und ressourcenorientiert, insbesondere im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit besonderen Erziehungs-, Hilfe- und Förderbedarfen. 	

Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – überprüfen die Aktualität und Anwendbarkeit ihres Wissenstandes bezüglich theoretischer Grundlagen zur Entwicklung, zum Verhalten und zum Lernen. – entwickeln ihre professionelle pädagogische Grundhaltung auf Grundlage wissenschaftlicher Kenntnisse zu Theorien des Erlebens und Verhaltens weiter. – reflektieren ihre eigenen Wertevorstellungen, Einstellungen zu Diversität und Inklusion und beurteilen deren Einfluss auf das eigene professionelle Handeln. – entwickeln individuelle Strategien zur Bewältigung herausfordernder Situationen im Kontext von Inklusion und besonderen Erziehungs-, Hilfe- und Förderbedarfen. – überprüfen ihren Wahrnehmungs-, Beobachtungs- und Dokumentationsprozess im beruflichen Alltag und entwickeln Strategien zur Sicherung der Qualität dieser Prozesse.
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Sozialisationsbedingungen und -instanzen im gesellschaftlichen Wandel – Diversität von Lebenswelten und Lebenssituationen: u. a. Diversitätsmerkmale, SINUS-Jugendmilieus, Lebensweltkonzept nach Thiersch – Entwicklungstheorien: u.a. Piaget, Havighurst, Erikson – Verhaltens- und Lerntheorien: u.a. Pawlow, Skinner&Thorndike, Bandura – tiefenpsychologische Theorien: u.a. Freud, Adler, Jung – handlungstheoretische und systemische Ansätze: u.a. Bronfenbrenner, Parsons, Mead – Ressourcenorientierung und Resilienzförderung – pädagogische Handlungskonzepte zur Förderung und Gestaltung von Inklusion – pädagogische Handlungskonzepte für besondere Erziehungs-, Hilfe- und Förderbedarfe: u. a. bei Hochbegabung, ADHS, Autismus-Spektrum-Störung, körperliche und geistige Behinderungen, statistisch häufigste chronische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter – Wahrnehmung: u. a. Prozess, Filter bzw. Fehler – Beobachtung: u. a. als ressourcenorientierter Prozess, Methoden, Fehler, Verfahren, Instrumente, Dokumentation 	

Lernfeld 4	Sozialpädagogische Bildungsarbeit in den Bildungsbereichen professionell gestalten	ZRW 640 Std
<p>Berufliche Handlungskompetenz</p> <p>Staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher analysieren sozialpädagogische Beziehungen adressatengerecht, um sie entwicklungs- und bildungsförderlich zu gestalten und die Ergebnisse zu reflektieren.</p> <p>Sie initiieren und begleiten jegliche Bildungsprozesse und schaffen hierfür anregende, partizipative und inklusive Lern- und Lebensräume, die eine ganzheitliche Entwicklung ermöglichen. Dabei berücksichtigen sie bildungsbereichsübergreifende und bildungsbereichsbezogene Aktivitäten ihrer Adressatinnen und Adressaten ebenso wie deren präventive Förderung, Stärkung der Partizipation und Selbstwirksamkeit sowie der gesellschaftlichen Teilhabe.</p>		
<p>Bildungsbereichsübergreifende Fachkompetenz</p>		
<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – verknüpfen ihre Kenntnisse zu den kindlichen Entwicklungsprozessen, um sozialpädagogische Bildungsarbeit adressatengerecht zu gestalten. – analysieren und vergleichen Formen der Bildungsarbeit und bewerten deren Eignung für unterschiedliche Entwicklungs- und Bildungssituationen. – erläutern das Verständnis von Bildung im elementarpädagogischen Kontext und übertragen Grundprinzipien der Didaktik auf die Planung, Organisation und Evaluation sozialpädagogischer Förderangebote. – entwickeln strukturierte, zielgruppen- und kompetenzorientierte Bildungsangebote und evaluieren deren Zielerreichung und Wirksamkeit. 		
<p>Bildungsbereichsübergreifende Sozialkompetenz</p>		
<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – initiiieren institutionelle und bildungsbereichsübergreifende Prozesse in kollegialer Zusammenarbeit. – kooperieren zielorientiert mit Familien und weiteren Bezugspersonen sowie in Netzwerkpartnerschaften und Teams, um Bildungsprozesse dialogisch, inklusiv und partizipativ auszurichten. – setzen sich im Rahmen ihrer sozialpädagogischen Tätigkeit für Kinderrechte, Inklusion, Demokratie- und Umweltbildung ein. 		
<p>Bildungsbereichsübergreifende Selbstkompetenz</p>		
<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihre professionelle Haltung in Bezug auf komplexe Bildungsinhalte und -prozesse und leiten daraus Entwicklungsziele für ihre weitere Professionalisierung ab. – koordinieren ihre Selbstbildungsprozesse verantwortungsvoll, indem sie aktuelle Erkenntnisse aus der Bildungsforschung, Fort- und Weiterbildungen und Reflexionsprozesse zur Weiterentwicklung ihrer beruflichen Handlungskompetenz nutzen. – entwickeln ein profundes Selbstverständnis in Bezug auf Kinderrechte, Inklusion, Demokratie- und Umweltbildung. 		

1 Körper, Bewegung, Gesundheit und Prävention		ZRW 100 Std
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – erläutern Gesundheit als ganzheitliches Konzept und beschreiben die Bedeutung von Bewegung, Ernährung, Entspannung, Körperpflege und Körperwahrnehmung für Bildungs-, Entwicklungs- und Gesundheitsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. – analysieren gesundheitliche Belastungs-, Schutz- und Risikofaktoren sowie Grundbedürfnisse, Stress- und Angstsymptome und leiten daraus grundlegende gesundheitsfördernde und präventive Maßnahmen für den pädagogischen Alltag ab. – erklären die Bedeutung der Körperwahrnehmung, Bewegungsförderung, psychomotorischen Impulse, Sexualpädagogik sowie von Nähe und Distanz für Entwicklung, Identitätsbildung und Wohlbefinden. – planen, gestalten und reflektieren alters- und entwicklungsangemessene analoge und digitale Angebote zur Bewegungs-, Gesundheits- und Präventionsförderung. – berücksichtigen grundlegende fachliche Bezüge insbesondere zur Salutogenese. – untersuchen gesellschaftliche und mediale Einflüsse auf Selbstbild, Körpererleben und Gesundheitsverhalten. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – kommunizieren gesundheitsbezogene Inhalte adressatengerecht, wertschätzend und dialogisch. – befähigen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene dazu, eigene Bedürfnisse wahrzunehmen, auszudrücken und gesundheitsbezogene Entscheidungen altersangemessen zu treffen. – fördern Selbstwirksamkeit, Bewegungsfreude und einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper durch sensible Begleitung und geeignete pädagogische Impulse. – reagieren aufmerksam, situationsangemessen und unterstützend auf Anzeichen von Stress, Angst, psychischen Belastungen und auffällige Verhaltensänderungen. – begleiten die Nutzung analoger und digitaler gesundheitsbezogener Angebote reflektiert und verantwortungsbewusst. 	
Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – entwickeln ein professionelles Verantwortungsbewusstsein für gesundheitsförderliches und präventionsorientiertes Handeln im pädagogischen Alltag. – handeln in gesundheitsbezogenen Bildungsprozessen und Alltagssituationen achtsam, motivierend und verantwortungsbewusst. – reflektieren ihre Haltung zu Körperlichkeit, Sexualität, Scham, Nähe und Distanz und beurteilen die Konsequenzen für ihr professionelles Handeln. – erkennen Kooperation und sozialräumliche Vernetzung als bedeutsame Voraussetzungen gesundheitsförderlichen Handelns. – gestalten Bildungsprozesse zur Gesundheitsförderung und Prävention achtsam, reflektiert und verantwortungsbewusst als Querschnittsaufgabe pädagogischen Handelns. 	

Grundlegende Wissensbestände

- Gesundheitsförderung und Prävention als Querschnittsaufgaben: u. a. Körper, Bewegung, Entspannung und Schlaf, Ernährung, Nähe und Distanz, Mundhygiene
- Selbstverantwortung und Gesundheitskompetenz bei Kindern und Jugendlichen: u.a. Salutogenese
- Entwicklung motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Förderung in unterschiedlichen Entwicklungsphasen: u. a. freies und angeleitetes Bewegen, sport-, spiel- und erlebnisorientierte Aktivitäten, geschlechtssensible und inklusive Angebote
- digitale Angebote: u. a. Gesundheits-Apps, Entspannungstools
- Körperwahrnehmung, Selbstbild und Identitätsentwicklung im Kindes- und Jugendalter
- Bedürfnisse und deren Befriedigung
- Stress, Angst und psychische Belastungen
- Sexualpädagogik: u. a. sexuelle Entwicklung, Schutzkonzepte und grenzverletzendes Verhalten

2 Grundthemen des Lebens		ZRW 40 Std
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – erläutern grundlegende gesellschaftliche, kulturelle, religiöse, ethische und demokratische Werte und gestalten die pädagogischen Bildungsprozesse adäquat. – stellen zentrale Inhalte der Kinderrechtskonvention dar und implementieren sie in den pädagogischen Alltag. – beschreiben Grundprinzipien des Philosophierens mit Kindern und analysieren deren Bedeutung für die Entwicklung von Denk- und Urteilsfähigkeit. – erläutern grundlegende fachliche Perspektiven auf Tod, Trauer und Verlusterfahrungen im Kindes- und Jugendalter und leiten daraus angemessene pädagogische Handlungsansätze für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen ab. – entwickeln exemplarische Bildungsangebote zu existenziellen Fragen, kultureller Vielfalt, Nachhaltigkeit und gesellschaftlicher Teilhabe. – leiten Kindern und Jugendlichen durch geeignete Impulse an, Perspektiven auf unterschiedliche Lebenswelten zu entwickeln. – schaffen Begegnungsräume und -möglichkeiten zur Förderung vorurteilsbewussten Denkens. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – fördern respektvollen Umgang, Mitbestimmung, Toleranz und Gleichberechtigung im pädagogischen Alltag. – begleiten Kinder und Jugendliche sensibel in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebenswelten, Wertvorstellungen und existenziellen Fragen. – unterstützen den Austausch über Gefühle, Gedanken und Perspektiven und fördern dabei die Entwicklung von Empathie, Urteilsfähigkeit und Perspektivoffenheit. – begleiten Trauerprozesse von Kindern und Jugendlichen professionell im Rahmen ihrer pädagogischen Tätigkeit. – gestalten Bildungsprozesse zu Kinder- und Menschenrechten, kultureller Vielfalt, Demokratie und Nachhaltigkeit gemeinschaftsfördernd und verantwortungsbewusst. 	
Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren eigene Wertvorstellungen, Haltungen und Erfahrungen im Umgang mit gesellschaftlicher, kultureller, religiöser und ethischer Vielfalt kritisch. – entwickeln ein professionelles Selbstverständnis, das Kinderrechte, Mitbestimmung, Toleranz, Gleichberechtigung und Nachhaltigkeit als handlungsleitende pädagogische Grundlagen begreift. – reflektieren ihre Rolle in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen bei existenziellen Fragen, unterschiedlichen Perspektiven und in vielfältigen Lebenswelten. – richten ihr pädagogisches Handeln offen und an demokratischen, diskriminierungssensiblen und gemeinschaftsfördernden Grundsätzen aus. 	

Grundlegende Wissensbestände

- gesellschaftliche, kulturelle und demokratische Werte und Normen
- Kinder- und Menschenrechte
- Philosophie für Kinder und Jugendliche
- soziale Beziehungen
- Familienkulturen: Identität, Herkunft und Zugehörigkeit
- Weltanschauungen, Religiosität und Kultursensitivität, Feste und Bräuche
- Gefühle und Emotionen
- Verlust, Abschied, Tod und Trauer

3 Sprache und Kommunikation		ZRW 80 Std
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – beschreiben zentrale Entwicklungsphasen des Spracherwerbs, erkennen sprachliche Unterstützungsbedarfe und leiten daraus grundlegende Fördermöglichkeiten für die pädagogische Praxis ab. – analysieren die Bedeutung von Sprache für Identitätsentwicklung, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe. – differenzieren sprachliche Bildung, Sprachförderung, Literacy- und Medienbildung. – entwickeln alters- und entwicklungsangemessene Angebote mithilfe analoger und digitaler Formate und berücksichtigen dabei Mehrsprachigkeit, individuelle Sprachbiografien sowie grundlegende Aspekte nonverbaler und paraverbalen Kommunikation. – verfügen über Fachwissen hinsichtlich der Bedeutung von Intonation, Akzentuierung, Sprachmelodie und Körpersprache. – fördern die Entwicklung altersentsprechender kommunikativer Kompetenzen. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – gestalten sprachförderliche Interaktionen dialogisch, wertschätzend und inklusiv. – fördern kommunikative Teilhabe sowie Gesprächs-, Argumentations- und Diskursfähigkeit von Kindern und Jugendlichen. – gestalten Beziehungen durch eine authentische, respektvolle und entwicklungsförderliche Sprache. – unterstützen sprachliche Austauschprozesse und Interaktionen zwischen Kindern und Jugendlichen sensibel und partizipativ. 	
Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihr eigenes Sprach-, Kommunikations- und Gesprächsverhalten im pädagogischen Alltag. – entwickeln ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit und ihre kommunikative Sensibilität kontinuierlich weiter. – reflektieren ihre Rolle als sprachliches Vorbild und richten ihr Handeln an wertschätzender, partizipativer und inklusiver Kommunikation aus. – entwickeln ihre Gesprächsführung im Hinblick auf aktives Zuhören, Beteiligung, respektvollen Austausch und sprachliche Anregung weiter. 	
Grundlegende Wissensbestände		
<ul style="list-style-type: none"> – Sprache: u. a. Identitätsentwicklung, soziale Teilhabe, Bildungsbiografie – Sprachentwicklung im Kindes- und Jugendalter: u. a. basale sprachliche Bildungsprozesse, Sprachvariationen (kultur- und geschlechtssensible Sprache) – Bilingualität, Mehrsprachigkeit, DaF, DaZ – Literacy – Kinder- und Jugendliteratur – kommunikative Kompetenzen: u. a. Diskussions- und Argumentationsfähigkeit, Präsentieren, Moderieren 		

4 Ästhetische Bildung		ZRW 240 Std
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – erläutern ästhetische Bildungsprozesse in den Bereichen Spiel, Kunst und Musik und beschreiben deren Bedeutung für Wahrnehmung, Kreativität, Ausdruck, Identitätsbildung und ganzheitliche Entwicklung. – bewerten methodische Grundlagen zur Anleitung und Reflexion ästhetischer Bildungsprozesse in unterschiedlichen pädagogischen Kontexten und entwickeln diese im situativen Kontext weiter. – gestalten alters- und entwicklungsangemessene ästhetische Bildungsangebote unter Einbezug analoger und digitaler Ausdrucksformen und reflektieren diese. – nutzen grundlegende theoretische und praktische Kenntnisse zu spielerischen, gestalterischen und musikalischen Ausdrucksformen für die pädagogische Arbeit. – begründen das Spiel als zentrale Lern- und Bildungsform, in der kreative, gestalterische und musikalische Erfahrungen integrativ wirksam werden. – entwickeln grundlegende praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten im Bereich des Instrumentalspiels. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – initiieren und begleiten spielerische, gestalterische und musikalische Gruppenprozesse wertschätzend, empathisch und entwicklungsfördernd. – fördern kooperative Ausdrucks-, Gestaltungs- und Präsentationsformen und unterstützen soziale Austauschprozesse in ästhetischen Bildungssettings. – wertschätzen individuelle Ausdrucksweisen von Kindern und Jugendlichen und stärken deren kreative Beteiligung und Selbstwirksamkeit. – gestalten Beziehungen und Gruppensituationen im Kontext ästhetischer Bildungsprozesse sensibel, unterstützend und partizipativ. – ermöglichen Kindern und Jugendlichen gemeinschaftliche Erfahrungen ästhetischen Handelns in Frei-, Regel- und Rollenspiel sowie in gestalterischen und musikalischen Aktivitäten. 	
Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihre eigene spielerische, kreative und ästhetische Haltung im Hinblick auf professionelles pädagogisches Handeln. – entwickeln Offenheit, Spielfreude, ästhetische Neugier und Bereitschaft zum kreativen Erproben als Voraussetzung der Begleitung ästhetischer Bildungsprozesse. – nutzen ästhetische Erfahrungen für ihre eigene Selbstbildung und persönliche Weiterentwicklung. – entwickeln ein Bewusstsein für ihre professionelle Rolle bei der Anregung, Begleitung und Ermöglichung ästhetisch-kreativer Bildungsprozesse. – reflektieren die Bedeutung ästhetischer Bildung für Teilhabe, als Ausdrucksform und für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. 	

Grundlegende Wissensbestände

- ästhetische Bildung als Ausdrucks-, Wahrnehmungs- und Gestaltungsprozess
- Phasen eines kreativen Prozesses
- Gestaltung von ästhetischen Bildungsräumen
- Spiel als Bildungsform: u. a. Spielentwicklung, Spielformen
- elementare Musiklehre: u. a. Notation, Melodie, Rhythmus, Tonleitern, Akkorde
- Singleitung- und Musizierleitung: u. a. Atmung, Tonerzeugung, Stimmbildung, Liedauswahl, Liedgestaltung, Anleitungsformen
- instrumentales Musizieren: z. B. Gitarre, Keyboard, Flöte, Ukulele, Körper-, Rhythmus- und Melodieinstrumente
- Musik hören
- künstlerisches Gestalten: u. a. Entwicklung der kindlichen Zeichnung, Malerei, plastisches Gestalten, Drucktechniken, digitale Kunst, Natur- und Materialerfahrungen
- Vielfalt kreativer Ausdrucksformen
- darstellende Kunst: u. a. Tanz, Theater, Rollenspiel

5 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) ZRW 100 Std	
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – erläutern grundlegende mathematische, naturwissenschaftliche, informatische und technische Phänomene im Alltag von Kindern und Jugendlichen sowie deren Bedeutung für Bildungs- und Entwicklungsprozesse. – beschreiben grundlegende Schritte forschenden und entdeckenden Lernens und übertragen diese auf pädagogische Handlungssituationen. – erkennen mathematische und naturwissenschaftliche Bildungspotenziale in Alltagssituationen und gestalten alltagsintegrierte Lernanlässe zur Förderung früher mathematischer und naturwissenschaftlicher Kompetenzen. – entwickeln und reflektieren alltagsorientierte und lebensweltbezogene MINT-Angebote zur Förderung von Neugier, Beobachtungs- und Problemlösefähigkeit sowie mathematischem Denken. – veranschaulichen einfache informatische und technische Zusammenhänge altersangemessen und beziehen diese exemplarisch in pädagogische Bildungsangebote ein. – berücksichtigen bei der Gestaltung von MINT-Bildungsprozessen Aspekte der Nachhaltigkeit und Sicherheit.
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – begleiten kooperative Experimentier-, Erkundungs- und Problemlösungsprozesse wertschätzend und partizipativ. – leiten Kinder und Jugendliche an, Beobachtungen auszutauschen, Fragen zu entwickeln und gemeinsame Lösungswege zu erproben. – fördern kommunikative und kooperative Zugänge zu mathematischen, technischen und naturwissenschaftlichen Fragestellungen in der Gruppe. – unterstützen Kinder und Jugendliche hinsichtlich eines offenen und angstfreien Umgangs mit MINT-Inhalten.
Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihre eigene Haltung zu Mathematik, Naturwissenschaft, Informatik und Technik und entwickeln eine offene und lernförderliche Grundhaltung gegenüber MINT-Bildungsprozessen. – nehmen ihre Rolle als pädagogische Begleitperson in forschenden und entdeckenden Lernprozessen wahr. – entwickeln ein Bewusstsein für die alltagsbezogene Bedeutung von MINT-Inhalten sowie für deren kindgerechte und verantwortungsvolle Präsentation. – berücksichtigen Sicherheitsaspekte sowie einen ressourcenbewussten Umgang mit Materialien bei der Gestaltung von Experimentier- und Lernumgebungen. – nutzen forschendes und entdeckendes Lernen zur Weiterentwicklung ihrer eigenen didaktisch-methodischen Professionalität.

Grundlegende Wissensbestände

- naturwissenschaftliche Erkenntnisgewinnung: u. a. Denk- und Arbeitsweisen, Forschungsprozess, Forschen mit Kindern
- alltagsintegrierte frühe mathematische Bildung: u. a. QuaMath, NAMAki
- naturwissenschaftliche Phänomene: u. a. vier Jahreszeiten, Elektrizität, Licht, Magnetismus, Jahreszeiten
- technische und digitale Bildung: u. a. grundlegende informatische Konzepte, Technikverständnis im Alltag (Werkzeuge, Geräte und Bauwerke)
- MINT-Bildung: Berufsorientierung, Technik- und Zukunftskompetenzen
- Bildung für nachhaltige Entwicklung im MINT-Kontext: u. a. Umwelt- und Klimathemen, nachhaltige Technik- und Ressourcennutzung

6 Bildung für nachhaltige Entwicklung		ZRW 20+20 Std
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – erläutern grundlegende Prinzipien nachhaltiger Entwicklung und ordnen diese in pädagogische Bildungszusammenhänge ein. – beschreiben ökologische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungsprozesse und erklären deren Bedeutung für die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen. – identifizieren Anknüpfungspunkte nachhaltiger Entwicklung im Alltag pädagogischer Einrichtungen und leiten daraus grundlegende Handlungsansätze ab. – gestalten und reflektieren altersangemessene und partizipative Bildungsanlässe im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. – bewerten Maßnahmen und Projekte zur Nachhaltigkeit anhand fachlicher Kriterien und leiten Verbesserungen für den pädagogischen Alltag ab. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – diskutieren zu Fragen nachhaltiger Entwicklung adressatengerecht, wertschätzend und beteiligungsorientiert. – fördern bei Kindern und Jugendlichen Interesse, Verständnis und Mitwirkung in Bezug auf Umwelt, Nachhaltigkeit und sozialer Gerechtigkeit. – moderieren Gespräche und Konflikte zu unterschiedlichen Lebensstilen, kulturellen Perspektiven und Wertvorstellungen respektvoll und lösungsorientiert. – kooperieren im Team sowie mit weiteren Beteiligten, um nachhaltigkeitsbezogene Bildungsanlässe im pädagogischen Alltag aufzugreifen. – unterstützen solidarisches und verantwortungsbewusstes Handeln in Gemeinschaften. 	
Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – überprüfen das eigene Verhalten und die eigene Haltung im Hinblick auf Umweltbewusstsein, Verantwortungsübernahme und Vorbildwirkung im pädagogischen Handeln. – entwickeln ein professionelles Bewusstsein für die Bedeutung nachhaltigen und ressourcenverantwortlichen Handelns im Berufsalltag. – erkennen Bildung für nachhaltige Entwicklung als Querschnittsaufgabe pädagogischen Handelns und richten ihr berufliches Handeln entsprechend aus. 	
Grundlegende Wissensbestände		
<ul style="list-style-type: none"> – Nachhaltigkeit als Leitprinzip – Ursachen für Veränderungsprozesse: u. a. Klimawandel, Urbanisierung, Globalisierung, Forschung und Entwicklung, politische und wirtschaftliche Interessen – Demokratie, Partizipation und verantwortliches Handeln in Gemeinschaften – soziale Gerechtigkeit: u. a. Gesundheit, Umwelt und Umgang mit natürlichen Ressourcen – Ökologie: u. a. Kreisläufe, Biodiversität, Klima, Wasser, Boden 		

7 Medien und digitale Bildung		ZRW 20+20 Std
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – unterscheiden Medienformen, digitale Tools und ausgewählte KI-Anwendungen und bewerten deren grundlegenden Einsatzmöglichkeiten für pädagogische Bildungsprozesse. – erläutern die Bedeutung digitaler Medien für Bildung, Identitätsentwicklung, Teilhabe und soziale Interaktion von Kindern und Jugendlichen. – berücksichtigen bei der Auswahl und Nutzung digitaler Medien grundlegende rechtliche, pädagogische und schutzbezogene Anforderungen. – gestalten medienpädagogische Angebote und Projekte alters-, ziel- und situationsangemessen und reflektieren diese. – beurteilen Medienprodukte, Mediennutzung und medienpädagogische Prozesse im Hinblick auf Chancen, Risiken und pädagogische Zielsetzungen. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – diskutieren Fragen zur Mediennutzung, Medienerziehung und Medienregulation adressatengerecht, wertschätzend und professionell. – begleiten Kinder und Jugendliche in analogen und digitalen Räumen aufmerksam, unterstützend und respektfördernd. – kooperieren bei der Auswahl, Planung und Umsetzung medienpädagogischer Angebote mit verschiedenen Beteiligten. – vertreten medienpädagogische Entscheidungen nachvollziehbar und berücksichtigen dabei unterschiedliche Perspektiven, Werte und Schutzbedarfe. 	
Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihre eigene Medienbiografie, ihr Medienhandeln und ihre Vorbildrolle im Umgang mit digitalen Medien, Social Media, Gaming und KI-gestützten Anwendungen. – entwickeln eine verantwortungsbewusste, datenschutzsensible und professionell reflektierte Haltung gegenüber digitalen Medien in Arbeitsprozessen. – schätzen eigene Kompetenzen im Umgang mit Medien und digitalen Technologien realistisch ein und entwickeln diese zielgerichtet weiter. – prüfen Chancen, Risiken und ethische Fragestellungen zur Anwendung digitaler Medien und richten ihr pädagogisches Handeln verantwortungsbewusst daran aus. – evaluieren ihre Rolle in medienpädagogischen Bildungsprozessen und nutzen Angebote zur Weiterentwicklung ihrer professionellen Handlungskompetenz. 	
Grundlegende Wissensbestände		
<ul style="list-style-type: none"> – Formen von Medien: u. a. visuelle, auditive, audiovisuelle, digitale – Dimensionen von Medienkompetenz – Technisierung, technische Geräte und Nutzungsformen – KI: u. a. Anwendungen, Funktion, Chancen und Grenzen – Risiken (digitaler) Medien: u. a. Bias, Süchte, Desinformationen, Doxing, Cybermobbing – gesetzliche Grundlagen: u. a. Urheberrecht, Datenschutz und Persönlichkeitsrechte – Medienkonzepte, Datei- und Datenmanagement – Medien als Kommunikations- und Ausdrucksmittel 		

Lernfeld 5 Erziehungs- und Bildungspartnerschaften mit Eltern und Bezugspersonen gestalten sowie Übergänge unterstützen		ZRW 120 Std
<p>Berufliche Handlungskompetenz</p> <p>Staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher analysieren auf der Grundlage eines fundierten fachwissenschaftlichen Verständnisses die komplexen Lebenssituationen von Familien in ihren soziokulturellen Bezügen und leiten daraus die professionelle Gestaltung von Erziehungs- und Bildungspartnerschaften ab. In Kooperation mit beteiligten Akteuren begleiten und unterstützen sie Transitionsprozesse von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.</p>		
Fachkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – unterscheiden Formen von Familien. – leiten aus aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen Auswirkungen auf Erziehungsaufgaben ab. – erschließen die zentralen Inhalte des Elternrechts und der elterlichen Sorge. – vergleichen die Formen der Gestaltung von Bildungs- und Bildungspartnerschaften und wenden diese situations- und zielgerecht an. – beraten Familien mit unterschiedlichen Bedarfslagen zu möglichen Unterstützungsangeboten. – erschließen die zentralen Hilfeformen nach SGB VIII und leiten bedarfsgerechte Hilfen zur Erziehung ein. – erarbeiten ein differenziertes Verständnis von Kindeswohl und unterscheiden Formen der Kindeswohlgefährdung. – untersuchen gewichtete Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls und setzen ggf. erforderliche Schritte im Rahmen des Schutzauftrags um. – evaluieren einrichtungsspezifische Schutzkonzepte und entwickeln diese weiter. – verfügen über anwendungsbereites Wissen zu transitionstheoretischen Kenntnissen und gestalten komplexe Transitionsprozesse individuell, bedarfsgerecht und ressourcenorientiert. 	
Sozialkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – erkennen die Bedeutung von Dialog, Kommunikation und wechselseitiger Verantwortung für das Wohl des Kindes in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft an. – gestalten die Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen wertschätzend, vertrauens- und respektvoll. – nehmen die Perspektiven, Bedürfnisse und Gefühle von Kindern und Eltern wahr und erarbeiten partizipativ bedarfsgerechte Angebote. – identifizieren Konflikte in unterschiedlichen Kontexten und streben eine partizipatorische Konfliktlösung an. 	

Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihre Wahrnehmung von heterogen Familien sowie deren Lebenssituationen und adaptieren ihr professionelles Handlungsrepertoire. – gestalten ihr berufliches Handeln unter Berücksichtigung der Rechte und Pflichten von Eltern. – erkennen eigene Grenzen und Stärken bei der Förderung der Erziehung in der Familie und vermitteln gezielt Unterstützung. – übernehmen Verantwortung für die Wahrung des Kindeswohls und setzen die rechtlichen Vorgaben im Sinne des Kinderschutzes um. – nutzen die Dokumentation im Berufsalltag zur Beziehungsgestaltung zu Eltern bzw. Bezugspersonen und zur förderlichen Entwicklung des Kindes.
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – gesellschaftlicher Wandel der Familie – Rechte und Pflichten von Eltern – Familien in herausfordernden und prekären Lebenssituationen – Unterstützungs- und Beratungssysteme im Sozialraum – Kindeswohlgefährdung und Schutzauftrag – Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII und KJHG - LSA – Grundlagen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaften – Formen der Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen: u. a. Aufnahme-, Entwicklungs- und Hilfeplangespräch, Elternabend, Feste und Feiern, Arbeitseinsätze, Hospitation, Tür- und Angelgespräche, Elternbriefe, Aushänge, Apps, Webseite – Modelle und Konzepte für die Gestaltung von Transitionsprozessen in den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit 	

Lernfeld 6	Bei der Entwicklung der Institution und des Teams partizipieren sowie in Netzwerken kooperieren	ZRW 120 Std
<p>Berufliche Handlungskompetenz</p> <p>Staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher beteiligen sich im Rahmen ihrer Tätigkeit an der Umsetzung des Qualitätsmanagements in der Einrichtung. Sie wirken an der Weiterentwicklung von Konzeptionen und Qualitätssicherungsprozessen mit, kooperieren im Team und unterstützen die Gestaltung der Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit.</p>		
<p>Fachkompetenz</p>	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – analysieren Trägerstrukturen, Finanzierungs- und Rechtsgrundlagen sozialpädagogischer Einrichtungen. – erläutern die Bedeutung eines Qualitätsmanagementsystems für die professionelle Arbeit in sozialpädagogischen Einrichtungen und setzen Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung um. – evaluieren bestehende pädagogische Konzeptionen und entwickeln diese unter Berücksichtigung aktueller fachwissenschaftlicher, rechtlicher und qualitativer Anforderungen weiter. – wenden gezielt Methoden zur Förderung der Teamarbeit und Teamentwicklung an. – setzen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zielgruppenorientiert um und reflektieren deren Wirkung. – analysieren die Bedeutung von Netzwerken in der Kinder- und Jugendhilfe und entwickeln Strategien zur erfolgreichen Kooperation mit anderen Netzwerkpartnern Institutionen. – setzen sich mit zentralen Aspekten von Leitungsaufgaben und deren Wirkung auseinander – wenden grundlegende Führungsinstrumente entsprechend des pädagogischen Auftrages und situationsangemessen an. 	
<p>Sozialkompetenz</p>	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – wertschätzen unterschiedliche Perspektiven im Team für die gemeinsame Erarbeitung von Lösungen. – kommunizieren adressatengerecht mit verschiedenen Akteuren und vertreten die Interessen der Einrichtung nach innen und außen. – pflegen Beziehungen zu Kooperationspartnern in der Kinder- und Jugendhilfe und bauen Netzwerke kontinuierlich aus. – unterstützen konstruktiv Qualitäts- und Konzeptionsentwicklungsprozesse. – respektieren unterschiedliche Rollen im Team und bei Kooperationspartnern. 	

Selbstkompetenz	<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <ul style="list-style-type: none"> – reflektieren ihre Rolle und Verantwortung im Rahmen ihres Arbeitsauftrages und setzen geplante Maßnahmen zielführend um. – setzen sich mit Qualitätsentwicklung und -management auseinander und leiten daraus Konsequenzen für ihr professionelles Handeln ab. – nehmen die eigenen Stärken in der Team- und Konzeptionsarbeit wahr und bringen diese ein. – entwickeln Strategien zur Bewältigung von Herausforderungen in der Zusammenarbeit im Team, mit verschiedenen Trägern und Netzwerkpartnern. – setzen ihre Führungskompetenz bei Projekten, Veranstaltungen und Teamsitzungen ein.
Grundlegende Wissensbestände	
<ul style="list-style-type: none"> – Trägerstrukturen, Finanzierungs- und Rechtsgrundlagen sozialpädagogischer Einrichtungen – Qualitätsentwicklung und -management – Konzeptionsentwicklung: rechtliche, organisatorische und konzeptionelle Fragen, inhaltliche Gestaltung – Teamarbeit und Teamentwicklung – Öffentlichkeitsarbeit – Netzwerke in Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe und mit anderen Bildungsinstitutionen – Aspekte von Leitungsaufgaben: Kernaufgaben (Organisation/Koordination, Kommunikation/Vermittlung, Förderung/Entwicklung der Mitarbeiter, Entscheidungsfindung/Problemlösung) 	

ZRW: 240 Std Praxisorientierte Projektarbeit
<p>Berufliche Handlungskompetenz</p> <p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler gestalten auf der Grundlage systematischer Beobachtung, lebensweltbezogener Analyse und didaktisch-methodischer Planung einen partizipativen, inklusiven und rechtssicheren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozess im Praxisfeld ihrer Einrichtung. Sie begleiten Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene in individuellen und gruppenbezogenen Entwicklungs- und Bildungsprozessen, kooperieren mit Familien und Bezugspersonen, dem Team sowie Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern, dokumentieren und evaluieren ihr pädagogisches Handeln und reflektieren ihre professionelle Rolle im Spannungsfeld von Beziehung, Bildung, Förderung, Schutz und Institution.</p>
Fachkompetenz
<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <p>LF 1: analysieren die institutionellen, sozialräumlichen und lebensweltlichen Bedingungen</p> <p>LF 2: erfassen eine pädagogisch bedeutsame Ausgangssituation im Praxisfeld auf der Grundlage systematischer Beobachtung und fachgerechter Dokumentation.</p> <p>LF 3: analysieren Ressourcen, Interessen, Entwicklungs- und Unterstützungsbedarfe von Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen oder Gruppen und leiten daraus pädagogische Zielstellungen ab.</p> <p>LF 4: planen fachlich begründet ein situations- und adressatenbezogenes Bildungs-, Erziehungs- oder Betreuungsangebot bzw. ein Projekt unter Berücksichtigung von Partizipation, Inklusion und rechtlichen Rahmenbedingungen.</p> <p>LF 5: führen das geplante Angebot bzw. Projekt methodisch begründet und adressatengerecht durch.</p> <p>LF 6: dokumentieren Verlauf und Ergebnisse nachvollziehbar und nutzen diese für die weitere pädagogische Arbeit.</p> <p>LF 7: evaluieren Zielerreichung, Wirksamkeit und Folgerungen für das weitere professionelle Handeln.</p>
Sozialkompetenz
<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <p>LF 8: gestalten pädagogische Beziehungen zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wertschätzend, ressourcenorientiert und partizipativ.</p> <p>LF 9: kommunizieren adressaten- und situationsgerecht und stimmen ihr Handeln mit dem Team sowie mit Eltern und Bezugspersonen ab,</p> <p>LF 10: kooperieren im pädagogischen Alltag konstruktiv mit den an Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsprozessen Beteiligten,</p> <p>LF 11: begleiten Gruppenprozesse aufmerksam und gehen mit Konflikten und Spannungen angemessen sowie deeskalierend um,</p> <p>LF 12: berücksichtigen im pädagogischen Handeln Diversität und unterschiedliche Lebenslagen respektvoll.</p>

Selbstkompetenz
<p>Die Fachschülerinnen und Fachschüler</p> <p>LF 13: reflektieren eigene biografische Prägungen, Werte und ihr Bild vom Kind bzw. von Jugendlichen im Hinblick auf professionelles Handeln.</p> <p>LF 14: nehmen ihre professionelle Rolle sowie die Spannung von Nähe und Distanz bewusst wahr,</p> <p>LF 15: erkennen persönliche Grenzen und Belastungen im pädagogischen Alltag und entwickeln angemessene Strategien des Selbst- und Stressmanagements,</p> <p>LF 16: reflektieren ihre praktischen pädagogischen Erfahrungen sowie das Feedback aus dem Anleitungsprozess und leiten Folgerungen für ihr weiteres pädagogisches Handeln ab.</p> <p>LF 17: gestalten ihre professionelle Weiterentwicklung aktiv und nutzen Selbstexploration als Bestandteil ihrer Professionalisierung.</p>
Durchführungshinweise
<p>Theorie-Praxis-Transfer der Inhalte zu</p> <p>LF 1: Professionelle Rolle, Selbstreflexion und rechtssicheres Handeln im Praxisfeld</p> <p>LF 2: Pädagogische und partizipative Beziehungsgestaltung, Kommunikation und Gruppenhandeln in beruflichen Situationen</p> <p>LF 3: Beobachtung, Lebensweltanalyse und inklusive Ableitung pädagogischer Unterstützungsbedarfe</p> <p>LF 4: Planung, Durchführung und Evaluation von Bildungsangeboten bzw. Projekten in den Bildungsbereichen</p> <p>LF 5: Zusammenarbeit mit Eltern und Bezugspersonen, Kinderschutz sowie Begleitung von Übergängen</p> <p>LF 6: Teamabstimmung, Konzeptionsbezug, Qualitätsentwicklung und Kooperation im Sozialraum</p> <p>Für die Anbahnung beruflicher Handlungskompetenz ist ein zusammenhängender Einsatzzeitraum zu empfehlen.</p>

5.2 Wahlpflichtbereich

Zentrale berufliche Handlungsaufgaben

Im Wahlpflichtbereich (ZRW 160 Stunden) wird die professionelle Haltung dahingehend vertieft, dass fachliche Expertise mit biografischen und persönlichen Merkmalen von Berufsverständnis, Berufshaltung und Berufsbewältigung verbunden wird. Dazu wird die Option eingeräumt, in einem Arbeitsfeld und/oder Themenbereich der Kinder- und Jugendhilfe Kompetenzen zu erweitern oder zu vertiefen. Dadurch erfolgt eine Profilierung innerhalb der Weiterbildung, die den persönlichen Neigungen und Fähigkeiten entspricht.

Die vorgeschlagenen Wahlpflichtangebote sind den Lernfeldern zuzuordnen und als Impulse für das Bildungsgangteam zu verstehen. Die Fachschulen können in diesem Bereich eigene Themen ausweisen. Es sind innerhalb der Qualifizierungsmaßnahme mindestens vier verschiedene Wahlpflichtangebote zu wählen und auf dem Zeugnis auszuweisen.

Bereits erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten werden ausdrücklich berücksichtigt. Durch die themenspezifischen Angebote wird eine vertiefte Handlungskompetenz in der beruflichen Weiterbildung ermöglicht.

Themenvorschläge
Teambuildingmaßnahmen
Medienwirksame Präsentationen des Berufes
Kinästhetikseminar
Entspannungstechniken
Kochen mit Kindern
Biographiearbeit
Musizieren mit Kindern
Theaterpädagogik
Tanzpädagogik
Natur- und Waldpädagogik
Kunsthandwerk
MINT- Machtage organisieren und durchführen
Medienpädagogik
Unterstützungsangebote bei Kindern und Jugendlichen in besonderen Lebenslagen
Antimobbing Training
Sprachsensibilität
Expertenrunde zu aktuellen berufspolitischen Fragestellungen: u.a. Kinderarmutsbericht, Kürzung von Sozialleistungen, Chancengerechtigkeit

6 Hinweise zum Umgang mit dem Fachrichtungslehrplan

Das überarbeitete Bildungsprogramm des Landes Sachsen-Anhalt wurde 2025 veröffentlicht und demzufolge der fachrichtungsbezogene Lehrplan für die Fachschule Sozialpädagogik neu erarbeitet. Der Lehrplan besteht aus dem Grundsatzband und dem hier vorliegenden fachrichtungsbezogenen Lehrplan und ist als Einheit zu betrachten. Im Grundsatzband werden u. a. die Anforderungen für die Unterrichtsgestaltung und fachrichtungsübergreifenden Kompetenzen dargestellt. Er bildet die Basis für die didaktisch-methodische Umsetzung der Fachrichtungslehrpläne, in denen die Entwicklung der umfassenden Handlungskompetenz von zentraler Bedeutung ist.

Die Unterrichtsgestaltung soll sich an aktuellen fachlichen, rechtlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen orientieren und einen deutlichen Aktualitätsbezug aufweisen. Eine inhaltliche Aufarbeitung der Themen verlangt stets eine Differenzierung der verschiedenen Altersgruppen. Insbesondere im Lernfeld 4 ist die Orientierung am Bildungsprogramm adaptiv zu den Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen zu nutzen.

Um den Fachrichtungslehrplan ganzheitlich zu erfassen und in handlungsorientierten Unterricht umzusetzen, ist die Auseinandersetzung mit den Kapiteln 1 bis 4 unerlässlich. Des Weiteren spielen diese Kapitel eine Rolle bei der planerischen Tätigkeit und den notwendigen Absprachen im Bildungsgangteam unter Einbeziehung der Studentafel und Lernfelder.

Der fachrichtungsbezogene Lernbereich umfasst sechs Lernfelder, die praxisorientierte Projektarbeit sowie Vorschläge zu Wahlpflichtangeboten.

Für jedes Lernfeld wurde die berufliche Handlungskompetenz als Kernkompetenz formuliert und in den Kompetenzbereichen Fach-, Sozial- und Selbstkompetenz konkretisiert. Damit soll die Entwicklung von Lernsituationen unterstützt werden.

Besondere Beachtung muss die Struktur des Lernfeldes 4 auf Grund der Differenzierung der Bildungsbereiche finden. Eine kooperative Unterrichtsplanung und -gestaltung ist in diesem Lernfeld unabdingbar.

Dafür sind bildungsbereichsübergreifende Lernsituationen durch das Bildungsgangteam zu erstellen.

Fachbegriffe in den grundlegenden Wissensbeständen werden ohne oder unter Zusatz von „u. a.“ bzw. „z.B.“ genannt. Erfolgt eine direkte Aufzählung der Fachbegriffe (ohne Zusatz) sind diese Fachbegriffe für den Unterricht verbindlich. Aufgezählte Fachbegriffe unter Zusatz von „u. a.“ sind ebenfalls verbindlich und es liegt im Entscheidungsrahmen der Lehrkräfte, ob noch weitere Fachbegriffe für den Unterricht herangezogen werden. Fachbegriffe, die mithilfe des Zusatzes „z.B.“ genannt werden, dienen der Orientierung bzw. als Vorschlag.

Weitere Hinweise in der Übersicht

LF	Verknüpfung mit	Hinweise
1	LF 2 - 6	Lernsituationen zu rechtlichen Grundlagen aus dem Lernfeld sind verbindlich aufzugreifen und mit Bezügen zu weiteren Lernfeldern auszuformulieren, um ein vernetztes Verständnis zu fördern.
2	Deutsch	Aufbauend auf den grundlegenden Kommunikationsmodellen aus dem Deutschunterricht (Schulz von Thun, Watzlawick) werden weitere Modelle für die Gesprächsführung im sozialpädagogischen Kontext vorgestellt und erprobt.
3	POP	Wissensbestände zu Wahrnehmung und Beobachtung sollten als Voraussetzung für das pädagogische Handeln (z. B. im Rahmen POP) bereits im ersten Ausbildungsjahr vermittelt werden.
4	Bildungsbereiche	Die Wissensbestände der einzelnen Bildungsbereiche sind zusätzlich bildungsbereichsübergreifend zu betrachten. Alle Bildungsbereiche sind in enger Verknüpfung zu unterrichten, um Synergieeffekte zu erzeugen und damit die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz systematisch zu unterstützen. Die Bildungsbereiche 6 und 7 sind anteilig in die Bildungsbereiche 1 – 5 zu integrieren.
Lernfeldübergreifend Querschnittsaufgaben		Bei allen Inhalten ist auf die Einhaltung ethisch-moralischer, demokratischer Grundsätze entsprechend des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland zu achten. In allen Lernfeldern sind die Querschnittsaufgaben in der Unterrichtsgestaltung mitzudenken: Partizipation, Inklusion, Prävention, sprachliche Bildung, Wertevermittlung, Medienkompetenz und BNE.